

Johannes 7, 37-39

Predigt am Sonntag Exaudi 28. Mai 2017

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Evangelium nach Johannes 7,37-39:

*Am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!
38 Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.*

39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,
das ist jetzt das dritte Mal, dass Jesus ein religiöses Fest aufmischt, ein Fest seines eigenen Glaubens, in dem er groß geworden ist.

Da ist als erstes die Hochzeit zu Kana. Da rettet er das Fest, indem er Wasser zu Wein verwandelt und die festliche Stimmung bewahrt.

Danach vertreibt er die Händler aus dem Tempel, stört die Abläufe des Passafestes. Und verteilt mal schnell das Geld um: aus den Taschen der Händler in die Taschen der Bettler.

Und nun: Laubhüttenfest. Das Erntefest im Herbst. Der letzte Tag dieses Festes. Auf You Tube kann man das wunderbar anschauen. Zum Laubhüttenfest, dem Sukkot, gehört, dass man eine Hütte mit drei Wänden z.B. aus Pappe oder Zeltstoff baut. Das Dach bilden Zweige oder Blätter, man muss den Himmel sehen können Die Hütten stehen auf Balkonen und Parkplätzen, im Garten. Eine Familie hat darin Platz. Wenn es geht und nicht regnet auch in der Nacht.

Gefeiert wird, dass Gott uns auf unserem Lebensweg begleitet – wie damals in der Wüste. Ohne Schutz, unbehaust, ohne Orientierung – außer dem Ziel eines Landes, wo Milch und Honig fließt.

Gott zog vor dem Volk Gottes her, am Tag in einer Wolken- bei Nacht in einer Feuersäule. Und dann wird erinnert an die Wasserspende aus dem Teich Siloah: lebendiges, fließendes Wasser. Irgendwann ist jede Zeit der Dürre zu Ende und hält das Leben wieder Einzug.

Sukkot ist feiern, singen, tanzen – weil das Leben, weil Gott uns gut ist.

Und dahinein tritt Jesus: Hallo, Leute, hier bin ich. *Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.*

Ich bin's, sagt er. Ich stille deinen Durst nach Leben und wer zu mir gehört, der wird wie lebendiges Wasser, wie eine Quelle, aus der andere Leben schöpfen können.

Liebe Gemeinde,
drei Erlebnisse aus der vergangenen Woche beschäftigen mich:

Erlebnis 1:

Ich war vorgestern in dem Theaterstück „Unruhe im Paradies“. Jesiden, Aleviten, Sunniten, ein katholischer Pfarrer, eine evangelische Gemeindemitarbeiterin, eine katholische Nonne, eine Kopftuchträgerin, eine afghanische Flüchtlingsfrau, eine Gebetshausanhängerin – sie alle kommen zusammen und suchen nach eine Resolution für die Friedensstadt Augsburg. Und es ist schon ziemlich realistisch, was da gespielt wird. Viel Streit und Missverständnis und die stärkste Rolle hat am Ende der Humanist. Der will die Religion ganz aus der Erklärung raushalten und sagt: wie sollen die Religiösen je zusammenkommen, wenn sie alle nur mit ihrem eigenen Gott beschäftigt sind?

2. Erlebnis

Der Terroranschlag von Manchester. Und die Bilder, die wir wohl alle nicht aus dem Kopf kriegen. Da gehen Familien und junge Menschen zu einem Konzert, um zu feiern und der Abend endet in Blutvergießen und in unsagbarem Leid für Eltern, Kinder, Brüder, Schwestern Freunde.

Der Täter – so lese ich – wollte Rache nehmen für andere Kinder und Jugendliche, die in Bombenangriffen in Syrien umgekommen sind.

Und ich lese von dem Obdachlosen, der nicht weggerannt ist, sich nicht in Sicherheit gebracht hat, sondern sich um die Verletzten gekümmert hat, getan was nötig. Und da waren die vielen hunderte, die sich nicht erst um sich sondern um andere in Not gekümmert haben.

Erlebnis 3:

Ich sehe die Bilder vom Kirchentag und lese die Geschichten, höre die Interviews:

Nils Singer, 27, ist lässig gestylt und St. Pauli-Fan Er könnte ein zufällig vorbeischlendernder Atheist auf dem Kirchentag sein. Ist er aber nicht. Er studiert Missionswissenschaft und internationale Diakonie und ist „ein Vollstreber“ wie seine Bekannte Julia Kastl lachend erklärt. Die 26jährige Musikpädagogin beherbergt ihren Freund in Berlin. Sie ist Mennonitin und hat gerade Schwierigkeiten in Berlin eine passende Gemeinde für sich zu finden. Fragt man Nils Singer, was er so für den Weltfrieden tut, zögert er: „Ich bete, weil ich glaube, dass es anderen hilft. Ich bin politisch engagiert... Ich arbeite für ein Friedensprojekt in Bethlehem“. Julia Kastl sagt: „Alles, was ich für den Weltfrieden tue, ist, mit Nils befreundet zu sein“. (Zitiert nach www.spiegel.de/fotostrecke/kirchentag-in-berlin-fuer-mich-ist-glauben-logisch)

Das hat mir gefallen und ich glaube, es ist eine gute Spur für unseren Predigttext. Befreundet sein: mit dem Mitmensch, dem Leben, unseren Erde.

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Jesus ist so ein Mensch, von dem Ströme lebendigen Wassers ausgehen.

Jesus war immer da, wo Menschen Hunger und Durst gelitten haben.

Er hat die Not von Zachäus geteilt und den blinde Bartimäus das Augenlicht zurückgegeben. Er hat sich auf die Seite

Ehebrecherin gestellt, so dass sie leben konnte, neu leben konnte. Er hat den Verlorenen Geschichten erzählt von ihrer Würde und ihnen ein Ziel gegeben für ihr Leben. Und er hat ihnen gesagt, woher er seine Kraft bekommt. *Ich und der Vater sind eins.*

Jesus ist befreundet: mit uns, dem Leben, dieser Erde, mit Gott. Auf der Spur dieses Jesus geht es nicht darum, Recht zu haben im eigenen Glauben. Auf der Spur dieses Jesus, ist es nicht unsere Aufgabe, Gott zu verteidigen, und die reine Lehre durchzusetzen. Am Recht haben, war Jesus nie interessiert. Es ist vielmehr unser Aufgabe auf der Spur des Jesus: befreundet zu sein untereinander, mit Gott und in dieser Welt.

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Jesus – das sind seine Geschichten von der Würde des Menschen und von dem Reichtum, der uns zugehört ist. Jesus – das ist tanzen feiern singen, wenn das Leben uns gut ist und reich beschenkt.

Jesus – das ist darin nicht die großen Sehnsüchte und Wünsche vergessen.

Ein Mensch wird nicht nur gut durch das, was ihm gelingt und Freude macht. Es machen ihn auch seine Wünsche gut. Und deswegen; Durst haben nach dem ganzen Leben und einer Welt, in der keiner vor Zeiten sterben muss und nicht Kinder dem Hass zum Opfer fallen.

Die Trauer aushalten, die uns überkommt, wenn wir uns und unser Leben vergleichen mit den Träumen, die Gott von uns hat Im Zwiespalt mit mir selbst sein, und mich auf die Seite

derer schlagen, die Hunger und Durst haben, - auch das ist eine Güte des Lebens. Auch das ist Befreundetsein.

Freundschaft ist eine Grundform von Liebe. Und Liebe braucht, um bestehen zu können, Kinder. Nicht unbedingt leibliche. Aber gemeinsame Interessen, Lebensziele, gemeinsames Arbeiten. Freundschaft heißt, nicht bei mir bleiben, nicht mich für das wichtigste halten, sondern verbunden sein in Zuneigung zu anderen, zu gemeinsamen Arbeiten und gemeinsamen Aufgaben.

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! 38 Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Liebe Gemeinde,

Lasst uns verbunden sein in Freundschaft mit diesem Jesus. Das tut gut und macht gut.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.